

liche Kan-  
den waren.  
zeitig auf un-  
wirken und  
rennt Gün-  
ein. „Wun-  
as, was wir  
“, sagt Lan-  
Hoffmann.  
ungsweise  
rin mittler-  
sabsgeord-  
ch für viele  
Schock ge-  
nicht mehr  
te nun die  
Pläne. Un-  
erraschend  
on-Landes-  
r CDU-Jug-  
ng als Hort  
ar diskutie-  
r habe seine  
ändert, so  
on ein rich-  
sie schaffe  
icht, mehr  
holen.  
f Stegner  
Vorstoß hä-

### Klare Ansage

**Daniel Günther** (Foto, verheiratet, eine kleine Tochter) kündigte schon nach seiner Wahl zum CDU-Landeschef an, mehr Frauen in Spitzenpositionen der CDU holen zu wollen. In sein Kabinett berief er einen CDU-Minister und zwei Ministerinnen. Jetzt fordert er eine 50-Prozent-Frauenquote auch für die Bundes-Partei.



misch: „Willkommen im Jahr 2018.“ Die Nord-SPD habe schon 1985 eine Geschlechterquote beschlossen. Zehn von 21 Mitgliedern der Landtagsfraktion seien weiblich. Allerdings: Offiziell gilt in der SPD immer noch nur eine 40-Prozent-Quote. Uneingeschränktes Lob kommt von den Grünen. „Der Ministerpräsident hat in der Jamaika-Koalition die Zeichen der Zeit erkannt“, sagt Landeschefin Ann-Kathrin Tranziska. Für Tipps „stehen wir gerne zur Verfügung“. Die Erfahrung zeige, dass ohne Quote eine Parität bei Ämtern und Mandaten nicht erreichbar sei und die Quote Frauen motiviere, sich etwas zuzutrauen. Selbst Heiner Garg, Chef der quotenlosen FDP, gab sich nachdenklich: „Bei der Frauenquote bin ich hin- und hergerissen, vor allem, weil viele Frauen, die sich in der FDP engagieren, sie bislang abgelehnt haben.“ Andererseits wolle auch er mehr Frauen auf allen Ebenen in verantwortungsvollen Positionen sehen. Von der Bundes-CDU hingegen gab's gestern keinen Kommentar zu Günthers Frauenquoten-Vorstoß.

schwer verletzt worden sind, ist der Tatverdächtige in die Psychiatrie eingewiesen worden. Das hat das Amtsgericht Kiel am Montag auf Antrag der Staatsanwaltschaft entschieden. Dem 29-jährigen Mann wird zweifacher versuchter Totschlag vorgeworfen. **Lokales**

## Hohe Preise für Eigentum an der Küste

**Lübeck.** Einzelne Häuser und Ferienwohnungen in Top-Lagen der Lübecker Bucht werden immer teurer. Das hat das Immobilienunternehmen Engel & Völkers in seinem neuen Marktbericht ermittelt. Die höchsten Preise hat weiterhin Timmendorfer Strand. Ansonsten stagniere der Markt an der Lübecker Bucht auf „sehr, sehr hohem Niveau“, sagt Jan-Pieter Frick, Makler in Neustadt (Ostholstein). **Seite 8**

## unk!

gängerzonen dieser Welt nahezu verschwunden sind, droht jetzt auch der Mary-River-Schildkröte ein ähnliches Schicksal – abseits der Einkaufsstraßen. Die Gattung, die ausschließlich in der Mary-River-Region im australischen Queensland vorkommt, ist vom Aussterben bedroht. Von der Zoologischen Gesellschaft London wird sie auf Platz 29 der 100 gefährdetsten Reptilien auf der Welt geführt.

Hoffen wir, dass die Schildkröte einfach durchhält. Sie gibt es immerhin seit rund 40 Millionen Jahren, während sich der Mensch vor weniger als zehn Millionen Jahren von seinen nächsten Verwandten, den Schimpansen und Bonobos abtrennte – von den Punks mal ganz zu schweigen. **iff**

Anzeige

# E-BIKE AKTION

## Heute kommt der E-Bike Truck

**9.30-18.30 Uhr**  
Testen Sie die Topmarken

**KALKHOFF**  
WOLTIJEN

**FLYER**

**WOLTIJEN**  
Lübecks großer Fahrrad Markt

**PEGASUS**

**HERCULES**

**GAZELLE**

**GIANT**

**Zweirad Adolf Wöltjen GmbH**  
Kanalstr. 54, Lübeck, Tel. 7 73 51

# Preise für Top-Immobilien an der Küste steigen weiter

Neuer Marktbericht – Gute Infrastruktur entscheidendes Kriterium

Von Christian Risch

**Hamburg/Lübeck.** Urlaub an den deutschen Küsten ist enorm populär. Ferienwohnungen und -häuser an Nord- und Ostsee bleiben deshalb stark gefragt – und teuer. Besonders begehrt sind dabei nach wie vor die Top-Lagen auf Sylt, in Timmendorfer Strand und Scharbeutz, aber auch in Travemünde.

Die Preise für Ferienwohnungen werden nach Einschätzung des Hamburger Immobilienmaklers Engel & Völkers weiter steigen. Dagegen hätten sich die Preise für Ferienhäuser auf hohem Niveau stabilisiert, nur noch vereinzelt sei mit Zuwächsen zu rechnen. Für den Marktbericht wurden 20 Standorte an Nord- und Ostsee ausgewertet. Für Luxushäuser mit unverbaubarem Blick und Top-Ausstattung würden auf Sylt die höchsten Preise verlangt, der Spitzenwert habe zuletzt bei 17 Millionen Euro gelegen. In Timmendorfer Strand seien die Preise für Top-Häuser auf bis zu 3,7 Millionen Euro anzogen. Das teuerste Objekt auf Fehmarn habe mit 750 000 Euro leicht unter Vorjahresniveau gelegen. Wer auf Sylt eine Top-Ferienwohnung kaufen wolle, solle in bester Lage 20 000 Euro pro Quadratmeter bezahlen, erklärt Engel & Völkers. Die deutlichsten Preissteigerungen seien unter anderem in Trave-

münde (8500 Euro/Quadratmeter) zu verzeichnen.

„Seit etwa sechs Monaten stagniert der Markt an der Lübecker Bucht auf sehr, sehr hohem Niveau“, sagt Jan-Pieter Frick von Frick Immobilien in Neustadt (Ostholstein). Vereinzelt würden in Top-Lagen mit Seeblick – etwa an der Steilküste in Sierksdorf, in Strandlage in Scharbeutz und in Timmendorfer Strand – noch höhere Preise erzielt. Der gesamte Strandeinzugsbereich bis fünf Kilometer ins Landesinnere zwischen Travemünde und Fehmarn zeige sich „ungemein preisstabil, auch in zweiter und dritter Reihe“, sagt Frick. Timmendorfer Strand biete weiterhin mit Abstand die hochwer-

tigsten Lagen, hier würden an der Strandallee bis zu 1800 Euro pro Quadratmeter Grundstück gezahlt. „In allen Küstenorten werden auch relativ junge Gebäude abgerissen, um Bauland in den Spitzenlagen zu generieren. Neustadt, Pelzerhaken, Heiligenhafen und Dahme verzeichneten zuletzt die höchsten Zuwächse“, erklärt Frick. Auch auf Fehmarn zeige sich – trotz der Beltquerung – flächendeckend ein deutlicher Preisanstieg.

Bei Von Poll Immobilien erzielen Neubauvillen in Timmendorfer Strand in erster Reihe aktuell bis zu 4,3 Millionen Euro, erklärt Vertriebsleiter Lars Ludwig. Selbst in zweiter Reihe könne man vereinzelt bei Top-Wohnungen bis zu

11 000 Euro pro Quadratmeter umsetzen. Scharbeutz sei speziell für Ferienwohnungen stark nachgefragt, auch hier erwarte man steigende Preise, sagt Ludwig.

Der Preisanstieg von Ferienimmobilien aller Art werde sich „nicht in dieser Form fortschreiben lassen“, sagt Michael Steinweg, Leiter des Immobilien-Centers der Sparkasse zu Lübeck. Kunden und Investoren seien wieder kritischer geworden. Nirgendwo werde derzeit mehr gebaut als in Travemünde. Wegen der Bauprojekte wie dem „A-ja“-Resort und Priwall Waterfront sei dieser Standort sehr beliebt. „Dieser Trend wird sich nachhaltig fortsetzen und sich in steigenden Preisen niederschlagen.“



Neue Ferienwohnungen direkt an der Ostsee: Das Projekt Priwall Waterfront in Travemünde lockt Investoren und Urlauber.

FOTO: ROESSLER

## Hotel in Genf am teuersten

Die Hotelbranche in Europa hat 2017 von der gestiegenen Reiselust profitiert. Die Preisunterschiede sind groß. Genf ist besonders teuer. Die Schweizer Stadt führte das Ranking von zwölf europäischen Metropolen an – mit einem durchschnittlichen Zimmerpreis von 242,90 Euro pro Nacht. Das hat das Beratungsunternehmen PwC ermittelt. Dahinter folgen Paris (231,30 Euro) und Zürich (203,90 Euro). Frankfurt liegt mit 122,10 Euro auf Rang acht, Berlin mit 95,70 Euro auf Platz 10.

Dräger wird die vollständigen Ergebnisse für die ersten drei Monate des Geschäftsjahres am 26. April veröffentlichen.

## Studie: Bedarf an Energie sinkt

**Hannover.** Der Anteil der Autos mit alternativen Antrieben auf Deutschlands Straßen wächst nach Einschätzung des Energiekonzerns ExxonMobil bis 2040 auf mehr als ein Drittel des Bestandes. Rund 20 Prozent könnten dann reine Elektroautos sein. Knapp zwei Drittel würden aber noch von Verbrennungsmotoren angetrieben, ergab die ExxonMobil-Energieprognose. 2040 sollten zusammen rund 46 Millionen Personenwagen bundesweit unterwegs sein.

Insgesamt wird der Prognose zufolge der Energieverbrauch in Deutschland bis dahin bei wachsender Wirtschaftsleistung spürbar sinken. „Wir nutzen Energie immer effizienter und benötigen dadurch im Jahr 2040 in Deutschland ein Drittel weniger Primärenergie als heute“, sagte Florian Barsch, ExxonMobil-Vorstandschef in Deutschland. Zudem werde Erdgas ab 2030 der Energieträger Nummer eins in Deutschland, mit einem Anteil von zusammen mehr als 60 Prozent blieben Erdgas und Mineralöl die wichtigsten Energieträger. Zwar sinkt den Prognosen zufolge der Bedarf an Otto- sowie Dieseldieselkraftstoff, Mineralöl bleibt aber im Verkehr unverzichtbar – wie auch die Dieseldieseltechnologie, sagt die Studie.